

Moment mal ... am 18.03.2023



Konstanze Werstat @ KK Barnim

Paul Bäumer ist Anfang zwanzig und begeistert. 1914 zieht er zusammen mit seinen Freunden, die genauso patriotisch sind wie er, in den Ersten Weltkrieg. Davon erzählt der Film „Im Westen nichts Neues“ nach dem gleichnamigen Roman von Erich Maria Remarque aus dem Jahr 1928. Anfang der Woche, bei der berühmten Oscarverleihung in Hollywood, erhielt die erste deutsche Verfilmung des Romans vier Oscars.

Mit der Begeisterung von Paul im Ersten Weltkrieg, so zeigt der Film, ist es dann aber schnell vorbei. Pauls Vorurteile über den Feind, über Recht und das Unrecht des Konflikts fallen bald wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Ernüchert und schockiert müssen er und seine Freunde feststellen, dass der Krieg keineswegs eine rein ehrenhafte Sache ist, sondern ein tödliches Gemetzel. Es gibt Millionen Tote in ganz Europa. Vier Jahre dauerte der Erste Weltkrieg. Er war eine Tragödie, die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts, wie es George F. Kennan, ein US-amerikanischer Historiker ausgedrückt hat.

Der Film hat gerade jetzt eine beklemmende Aktualität. Auch in der Ukraine ist und bleibt der Krieg eine Tragödie. Viele ukrainische Zivilisten sterben im Bombenhagel, tausende russische und ukrainische Soldaten in den Schützengräben. Umso brennender ist und bleibt die Frage: Wie wird Friede? Vor dieser Frage können sich auch Christen nicht drücken. Und einfache Antworten darauf gibt es nicht. Aber man kann sicher nicht einfach nur die andere Wange hinhalten, wenn Unschuldige zu Opfern werden. Das kann Jesus mit seinen Worten in der Bergpredigt nicht gemeint haben. Denn der Tod eines jedes einzelnen Menschen in diesem, wie in jedem anderen Krieg, ist eine Tragödie, die in den Zahlen der vielen Toten untergeht oder nicht einmal mehr erwähnt wird.

An einem eher unbedeutenden Kriegstag stirbt dann auch der junge Soldat Paul Bäumer. Im Buch von Remarque heißt es auf der letzten Seite: Sein Tod sei an einem Tag geschehen, *„der so ruhig und so still war, dass der Heeresbericht sich auf den Satz beschränkte, im Westen sei nichts Neues zu melden.“*

PfarrerIn Konstanze Werstat
Evangelische Kirchengemeinde von St. Marien zu Bernau